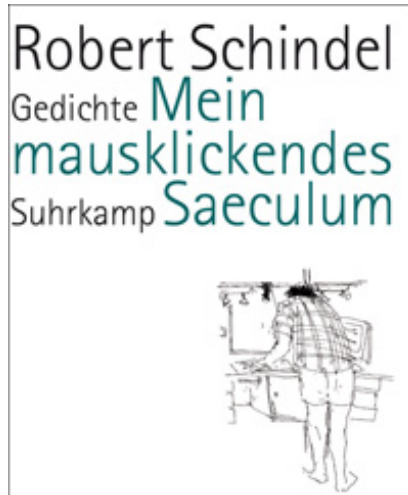


# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Schindel, Robert  
**Mein mausklickendes Saeculum**

Gedichte

© Suhrkamp Verlag  
978-3-518-42024-9





Zeichnung von Christof Šubik

Robert Schindel

Mein mausklickendes Saeculum

Gedichte

Suhrkamp Verlag

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2008  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Druck: Memminger MedienCentrum AG  
Printed in Germany  
Erste Auflage 2008  
ISBN 978-3-518-42024-9

I 2 3 4 5 6 – 13 12 11 10 09 08

*Für  
Gerty Schindel 1913–2008  
und  
Gertie Aichhorn*



*Wieviel Erinnerung wächst im Blute  
Der Abendsonne?*

*O die ungesungenen Wiegenlieder  
In der Turteltaube Nachruf*

Nelly Sachs

*Wer fragt nach ihm, wer  
nach den Mördern, richtet, trauert  
wer klagt über vieles Blut und bezeugt  
Unrecht viel? Niemand. Niemand singt,  
eingenäht in einen Sack aus Hanf,  
niemand sonst, niemand singt aus der Flut.*

Hans Magnus Enzensberger

*Niemand fällt ins Nirgendwo  
Und nichts  
Fällt aus der Welt*

Barbro Lindgren-Enskog



# Kapitel 1

Endlich Word geöffnet



## Im Hin und Her

Im Hin und Her  
Wenn den Leuten die Wörter  
Aus dem Mund fallen und jeweils  
An Anderen was bewirken  
Oder eben schon gar nicht

Kauere ich in der Windstille  
Die Ohren fest an den Seitenteilen  
Des Schädels und falls  
Allmählich der Westwind anhebt  
Bewegen sich meine Nüstern  
Unwillkürlich und ich wende  
Dem Wind den Rücken zu

# Wörteratem

1

Wenn die Wörter hintereinander  
Aber vornübergebeugt entlang  
Den Schädelstätten vorankommen  
Mit den Tücken der Hintersilben  
Sich etwas Ewiges anraten  
Ohne Schmachtpausen

Auf den Vordersilben hocken  
Klingen die Leben und ziehen vorbei  
Furchen das giftige Erdreich  
Wegen etwelchen Benags

Bei diesem Luftverlust  
Steigen die Silben auf und ab  
Und es herrjet sich der Sachverhalt

Erstickt noch kaum aber schon  
Die Flüstersinfonie das aus der Plapper Geschöpfte  
Umfließt unsere Gehörgänge und allerweil

Erlauschen wir halt den Allerweilakkord  
Nehmen einander in den Arm  
Beklopfen uns die Seele bis  
Sie leer und dumpf auf  
Ihre Träger hindeutet

2

Herrje und Frauje und Jejunior  
Aus der Zukunftsfurche rieselt  
Das Angerührte in den Wurstigkeitsklee

Hampelfrau Hampelmann Hampelkind  
Die Sehnsüchte  
Schmachten im Dinge gelind

# Vampir

Wortkotzender Widerling, hinter Sperrfeuern  
Belauern seine Augenlichter das zage Geschehen  
Faschieren es hernach durch seine Silbenmaschine  
Bis das Ganze links und rechts seiner Schweinshoffnungen  
Abgemaischt ward. Steigende und sinkende Sonnen  
Beleuchten zwar die angstdurchpumpfte Seele  
Doch die Hinterbacken schieben sich dazwischen, bisweilen  
Allerdings verraten ihn Luftschlucke, der Saugreflex folgt.  
Und wieder wächst ihm das Zerfressene zu

# Mein mausklickendes Saeculum

1

Zwischen den Furzen  
Steigen die Morgenröten  
Vom Korallenriff an der Milz  
Hoch und machen die Lichter an

Aus dem Halbschatten heraus  
Ins irisierende, ins Stundenglas  
Wortschleim gepisst zwischen  
Den Rülpsern, die machen Ton

Outlook aufgemacht die Totenliste  
Auf Wikipedia nach dem eigenen  
Seinem Nachnamen abgesucht. Da der noch  
Fehlt, taumelt der Taumelnde in den Tag

Beträchtlich schlingert Liebeshunger  
Auf den Frühstückstisch zu. Gedanken  
Zu Kaskaden getrimmt durchdringen  
Den Hunger und machen ihn alle

Aber doch noch an sich selbst  
Etwas geklickt, vermehrtes Knödelgefühl  
Beim Ausstöhnen, endlich Word geöffnet  
In die Welt getreten, die macht den Schleim fest

2

Als ich aus meiner Tastatur einige  
Wintersinfonien herausnudelte und nachpiff  
Machte sich eine kleine Stunde breit, zog  
Mich heraus aus dem Saeculum

Sodass ich wie ein Sturmbann in meiner Zeit stehe  
Den Nasenbohrer im Anschlag, die Ohren aber  
Knattern mir nur so bei dem Wetter. Vom Tang neben  
Der Bauchspeicheldrüse aber graut es herauf

## Ruhige Zeilen

*Für Anja Liedtke*

Hingeschrieben was den Kopf quert von der Iris bemerkt  
In Ruhe dem Satzfluss zusehen, der gern mäandert  
Und fließt entschleunigt an den morschen Trauerweiden  
Den vertrottelten Ulmen vorüber unter denen die Morchel  
Dem Glücksmai die Würze gibt. Ständig muss  
Das Haupt nicken zum sakralen Sachverhalt

In dem die Gedanken, einer hinter dem andern  
Der bloßen Sonne die Hinterseiten zeigen  
Bevor sie, vom Kuss neugierig wurzelnder Birken versehen  
Im Schnedderengdengbezirk landen, dort sie hip  
Kühl und schmurglig werden, zum Hauch kondensieren  
Und seelenvoll die ruhigen Zeilen bedrecken

## Getacker

Jetzt beschwurbeln meinen Satzraster  
Stark riechende Wortböcke. Sie plumpsen  
In die Seelenstille. Ergibt  
Das Getacker und quält  
Die Hundertschaften in mir

Falls ich dann aus meinem Haus komme  
Trete ich bloß das Gedistel aus dem Weg, das  
Aber dennoch ins Gedärm dringt und wirkt

## Schlaflosenliedchen

Wie kann in Erlangen  
Eine Mütze Schlaf ich erlangen

Bin doch gefangen  
Im Schatten deines Mundes

Bin doch gewälzt  
Von dem was du hältst

Mit den Spangen  
Des kühlen Grundes

Jetzt geh ich duschen  
Du kannst daweil huschen

In die Gefilde des Dämmers  
Im Auge des Hundes

Der steigt uns vom Himmelszelt  
Und unterhält

## Websonatine

Der Mauszeiger dringt ein in die Advokatur der Wahrnehmung  
Sodass da überfromme Fledermäuse  
Diese Dahinschwirrer von Gottes Gnaden  
Meinen Schwebebalken als Tagesstätte krallen

Hinter der Advokatur weiten sich die Spiegel  
Zum Kehlkopf. Das Adamsäpfelchen, wohin rollt es  
Wohl zur Brucknersymphonie. Von den Notenspulten  
Fallen transsilvanische Dorfnamen und mischen  
Sich mit Ardennenoffensiven und Lavalandschaften

Ich renne zu Verwandt.de, aber da schießen  
Mir sämtliche Menschenbrüder ins Bitterkraut  
Sodass ich herunterfahre bis zu den Eingangspforten  
Humaner Mausfallen. In ihnen hockt die Wahrnehmung  
Und verdaut Rechthabereien, die schweben und schwirren